

## Predigt zu Mt. 5, 38 - 48

gehalten am. 21. Sonntag nach Trinitatis (16. 10.) 2016  
in der Neustädter Universitätskirche in Erlangen

Gnade sie mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn, Jesus Christus.

„Was unser Gott geschaffen hat, das will er auch erhalten, darüber will er früh und spat mit seiner Güte walten.“ (EG 326, 3)

Wie das praktisch aussehen und ansatzweise gelingen kann, dass Gott seine Schöpfung erhält und seine Güte unter uns walten lässt, das haben wir ganz am Anfang dieses Gottesdienstes schon im Wochenspruch vom Apostel Paulus gehört, wenn er der Gemeinde in Rom schreibt: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.“ (Röm 12, 21)

Wo wir Menschen dank Gottes Liebe und Begleitung so leben, da erhält Gott seine Schöpfung und lässt seine Güte unter uns walten. Noch deutlicher lehrt Jesus im heutigen Predigttext dies seine Jünger. Hören wir die Verse 38 – 48 aus dem fünften Kapitel des Matthäusevangeliums:  
(*Textverlesung*)

Jesus provoziert seine Jünger als Geschöpfe Gottes im Blick auf Gottes Güte.

Jesus weiß, wie schwer es uns Menschen fällt, uns wenigstens an die Regel „*Auge um Auge, Zahn um Zahn*“ zu halten. Lieber wollen wir etwas ein für alle Mal klären und zeigen, wo der Hammer hängt. Das Wort „Endlösung“ oder „endgültig und für immer“ kommt uns da über die Lippen, obwohl wir wissen und oft genug erlebt haben, wie fürchterlich und wie menschenfeindlich und Gott missachtend diese Gedanken sind. Selbst als Eltern oder als Kinder überziehen wir da manchmal ganz kräftig, wie wir im Nachhinein feststellen und darunter lange Zeit allein oder mit den Betroffenen leiden. Noch schneller kommt bei entsprechenden Taten der Ruf nach dem Wegsperrern oder gar der Todesstrafe oder nach nicht überwindbaren Grenzen.

Sie merken, liebe Gemeinde: Manchmal wäre im Kleinen und im Großen für uns selber und für viele andere schon viel gewonnen, wenn wir uns wenigstens an den Grundsatz „*Auge um Auge, Zahn um Zahn*“ hielten.

Aber Jesus fordert uns noch viel stärker heraus. „*Auge um Auge, Zahn um Zahn*“ ist ihm angesichts von Gottes Güte zu uns als seiner Schöpfung zu wenig. Jesus sagt seinen Jüngern: „*Ihr sollt nicht widerstreben dem Bösen.*“ Und später wird Jesus noch härter: „*Wenn ihr liebt, die euch lieben, ... tun dasselbe nicht auch die Heiden?*“

Liebe Gemeinde, Sie merken, wie Jesus uns da herausfordert im Blick auf das, was wir tun und lassen in unserem Alltag. Die Herausforderung ist deswegen so hart, weil Jesus keine besonderen Situationen wählt, sondern sich auf ganz gewöhnliche Alltagsereignisse bezieht: Wenn jemand uns blöd anredet oder zu nahekommt, wenn jemand an unserem Wohlstand und Reichtum teilhaben will oder wenn jemand unsere Begleitung und Zeit benötigt.

Jesus traut uns ausgerechnet in solchen alltäglichen Situationen erst einmal ganz viel zu. Er nimmt uns einfach ernst als *Kinder unseres Vaters im Himmel*. Ja, Jesus geht noch weiter. Er meint, dass wir das schaffen: *Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.*

Liebe Gemeinde, wir, so wie wir heute hier sitzen, sind für Jesus *Kinder unseres Vaters im Himmel, vollkommen, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist.* Ja dann schaffen wir das vielleicht doch, uns nicht vom Bösen überwinden zu lassen, sondern das Böse mit Gutem zu überwinden. Gott kann dann mit uns seine Schöpfung erhalten und durch uns seine Güte walten lassen.

Gut, dass Jesu uns erinnert, dass *Gott seine Sonne über Böse und Gute aufgehen lässt.* Manchmal gehören wir ja womöglich auch zu den Bösen. Manchmal ist überhaupt nicht sicher, wer gut und wer böse ist. Sicher ist nur, dass alle für Gott wichtig sind. Alle sind wir Gottes Schöpfung. Gott lässt es über uns als Gerechte und als Ungerechte regnen und gibt uns allen unsere Lebensgrundlage.

Deshalb traut Jesus uns zu, dass wir *Feinde lieben und für die beten, die uns verfolgen.* Sie merken, liebe Gemeinde, Jesus ist da in seinem Vertrauen zu uns hartnäckig und hört nicht auf, uns herauszufordern

Klappt das mit uns, liebe Gemeinde, was Jesus uns da zutraut? Klar, Ihnen wie mir fallen da zuerst einmal Gegenbeispiele ein, wenn ich ehrlich bin:

Ich will gar nicht mit jemanden teilen. Ich habe mich gegenüber meinen Kindern, meinen Eltern bewusst blöd benommen und fand das auch noch richtig oder konsequent. Ich habe keine Zeit und will mir keine nehmen. Um Menschen, die mir fremd sind, will ich mich nicht auch noch kümmern. Und noch viel mir fällt mir da leider ein.

Aber bei allen schlechten Beispielen, auf die sich Jesus auch bei mir zu Recht bezieht und mich zu Recht herausfordert, manchmal habe ich auch das Andere erlebt, wozu Jesus seine Jünger herausfordert. Ich habe es an mir selber und durch andere erleben dürfen: Ich habe mir doch Zeit genommen. Wider Erwarten wurde es ein tolles Gespräch mit meinen Kindern, mit meinen Eltern. Es hat uns beiden gutgetan.

Ich hatte keine Zeit, aber der Austausch mit dem Flüchtling nebenan aus dem Hotel hat mir wahrscheinlich mehr als ihm gebracht. Jemand anderer hat mich in einer schwierigen persönlichen Situation begleitet und mir seine Zeit geschenkt, obwohl ich ihm vorher auf den Nerv gegangen bin und eigentlich ihm oder ihr gegenüber schuldig geworden bin – mein Sohn, meine Frau, meine Arbeitskollegin, mein Freund. Sie haben mich nicht nach dem Motto „*Auge um Auge, Zahn um Zahn*“ behandelt. Und es war toll für mich, dass mir Schuld nicht nachgetragen wurde, sondern Böses mit Gutem vergolten wurde.

Ich habe für einen Bau Geld gegeben und bin jetzt ein bisschen mit stolz, welche tolle Arbeit da nun für Menschen geleistet wird – auch für Menschen, um die ich lieber einen Bogen gemacht habe. Noch immer erleben wir es als ein Wunder, dass die Spirale von Gewalt manchmal in Ländern wie bei der Wiedervereinigung Deutschlands wider Erwarten durchbrochen wird. Es lohnt sich also entgegen aller alternativlosen Notwendigkeit nicht allein auf Gewalt zu setzen, auch wenn es sehr viele gegenteilige Erfahrungen gibt. Lösungen ohne Gewalt hinterlassen keine Wunden und keine Verlierer, so schwer sie dann immer noch zu leben sind, wie wir beim Zusammenleben in Deutschland bis heute merken.

Ich habe meine begründeten Gedanken der Rache fallen lassen und genieße nun neu das Zusammensein mit genau dem Menschen, der mir vorher so fürchterlich auf die Nerven gegangen ist und mich wirklich schwer verletzt hat. Es ist schön, dass ich auf mich stolz bin und seine oder ihre Dankbarkeit spüren darf.

Ich weiß also sehr genau, dass Jesus mit seiner Herausforderung Recht hat: Es lohnt sich als, Böses mit Gutem zu überwinden.

Ich bin mir fast sicher, liebe Gemeinde, dass Ihnen auch einiges einfällt, wo Sie im Blick das Tun und Lassen anderer oder im Blick auf ihr Tun und Lassen sagen: Ja, Jesus hat Recht, wenn er uns zutraut, die andere Backe hinzuhalten, den Mantel hinzugeben, zwei Meilen mitzugehen, dem Bittenden etwas zu geben, Böses eben nicht mit Bösem zu vergelten, sondern mit Gutem zu überwinden. Wir haben es eigentlich oft genug im Kleinen und im Großen erlebt: Es lohnt sich, nicht zurück zu schlagen, Vergebung anzubieten, zu teilen und jemanden über das Maß und die Zeit hinaus zu begleiten. Es lohnt sich das selbst bei Menschen, die mir erst einmal fremd und unbekannt waren, vor denen ich eigentlich sogar etwas Angst hatte. Eigentlich ist es schön, keine faulen Kompromisse im Alltag zu schließen, sondern ganz den Willen Gottes zu tun, soweit ich ihn erkenne. So hilft Gott unseres Lebens, dass wir nicht vergebens hier auf Erden sind.

Liebe Gemeinde, ich wünsche uns, dass wir das immer wieder einmal schaffen, dass wir Böses mit Gutem überwinden. Jesus traut uns das zu, weil wir *Gottes Kinder* sind und durch Gottes Liebe und Begleitung *vollkommen sein* können, *wie unser Vater im Himmel*. Möge Gott das mit uns schaffen und durch uns seine Güte walten lassen. Und der Friede Gottes, der höher ist als unser Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, der uns das zutraut. Amen